

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

* Graf Witte scheint nun doch an der Durchführung seiner Reformen hier zu verzweifeln und das Feld Durnowo abzulassen zu haben. In Petersburg und auch anderwärts in den größeren Städten wird gegen die Einteilung und Revolutionshege mit einem Male sehr scharf vorgegangen, und natürlich liegt dabei, wenn die Polizei und die Kosaken das Regiment führen, auch ein gut Teil der kaum erzwungenen Freiheiten über Bord, namentlich die Pressefreiheit. Es scheint Order gegeben zu sein, die Presse durch Verhaftung von Verlegern und Redakteuren mundtot zu machen. Allerdings wird versichert, daß überall neue Zeitungen wie Pilze aus dem Boden schießen und das Unflätigste was sich denken läßt, gegen den Zaren und die Regierung veröffentlicht.

* Zwischen Petersburg und Riga ist die Eisenbahnverbindung wieder hergestellt. Man erwartet, daß von Dienstag ab wieder regelmäßiger Verkehr stattfinden wird. Schweden hat Kriegsschiffe nach Petersburg und nach Riga entsandt. Von andern Ländern befinden sich zum Schutze der fremden Staatsangehörigen kleinere Kriegsfahrzeuge in russischen Häfen.

* Zur Unterdrückung des lettischen Aufstandes sollen alle Truppenteile des Petersburger Militärbezirks aufgebildet werden.

* Die estnische Bevölkerung hat beschlossen, den Kampf gegen die Regierung mit allen revolutionären Mitteln aufzunehmen. — Die meuternden Truppen in Moskau haben sich freiwillig ergeben.

* Die Dampfer „Salavia“ und „Fehr“ wieder der Hamburg-Amerika-Linie sind Montag abend auf Veranlassung des Reichskanzlers zur Aufnahme deutscher Reichsangehöriger nach den russischen Ostseeprovinzen abgegangen.

Deutschland.

* Der brasilianische hat die deutsche Reichsregierung ihr Bedauern ausgesprochen darüber, daß nach den künftigen Ermittlungen Angehörige deutscher Kriegsschiffe ihre Aufträge überschritten hätten. Damit ist wohl der ärgerliche Fall ausgeglichen.

* Die im Januar zusammengetretene Marokkokonferenz wird unter dem Eindruck des Widerstands zwischen dem Fürsten Bülow und Rouvier etwas leiden. Der deutsche Reichskanzler hat behauptet, der französische Gesandte Talienard habe sich ein europäisches Mandat anmaßt (so hieß es damals auch allgemein), während das französische Gesandtschaftsmitglied ausdrücklich bestritten. Dieser Widerspruch hat bisher noch keine Aufklärung gefunden.

* Die Stellung des französischen Botschafters in Berlin, Bihour, soll, wie man in Berliner diplomatischen Kreisen annimmt, unhaltbar geworden sein infolge der Veröffentlichung von Depeschen des Botschafters im Gelbuch, worunter eine auf das Bestehen einer Kriegspartei am Berliner Hofe hinweist.

* Ein deutsches Gelbuch über die Marokkoangelegenheit soll noch vor dem Wiederausbruch des Reichstages veröffentlicht werden. Vorderhand sind die offiziellen deutschen Blätter darum bemüht, die Darstellung des Fürsten Bülow in seinen Reichstagsreden gegeben hat, gegenüber dem französischen Gelbuch und gegenüber den Auslassungen Rouviers als richtig zu bekräftigen.

* Am Sonntag fand in Berlin eine von dem Altdeutschen Kollegium der Kaufmannschaft einberufene Versammlung der Berliner Kaufmannschaft statt, um eine Kundgebung zugunsten eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen England und Deutschland zu veranstalten.

* Das Kolonialamt beauftragte die bekannte Hamburger Firma Hagendorn, 300 Kamelen in Abessinien anzukaufen, die für Provianttransporte in Südwestafrika bestimmt sind. Der Hamburger Dampfer „Elsa Renzel“ ist am 30. d. nach Abessinien abgegangen, um die Kamelen von dort nach Swakopmund zu bringen.

Der Österreich-Ungarn.

* In Böhmen wurden in den letzten Tagen zahlreiche Führer der tschechisch-nationalen Sozialdemokraten verhaftet. Das Landgericht eröffnete eine Untersuchung gegen zahlreiche Parteimitglieder wegen Aufregung zum Klassenhass und Vergehens gegen die öffentliche Sicherheit. Wie verlautet, sind die Behörden einer sozialdemokratischen Agitation in der Armee auf der Spur.

* Der ungarische Reichstag ist durch königl. Handschreiben bis zum 1. März ver-

werbe. Dadurch wolle sie die Oppositionsparteien entzweien und sich die eigene Macht mit Hilfe der Frauenwelt auf lange hinaus sichern.

Spanien.

* Die Abfahrt der Marokkokonferenz nach Algier, sondern in Madrid abzuhalten, wurde bei dem letzten Empfang des diplomatischen Korps in Madrid vom spanischen Minister des Äußeren den Vertretern der Mächte mitgeteilt, die hiervon ihre Regierungen in Kenntnis setzten.

Balkanstaaten.

* Von der in der mazedonischen Finanzreformfrage erzielten Einigung wurde durch eine Befamnote der Mächte nun-

jede Schwierigkeit zwischen den Völkern beilegen würde. Er beschloß, bald Vertreter für die zweite Haager Konferenz zu ernennen, die beauftragt werden sollen, für die Ausdehnung des Schiedsgerichtsverfahrens auf die bisherigen Kriegsurachen einzutreten.

Korea.

* Der oft genannte japanische Staatsmann Marquis Ito hat die Stellung eines Generalgouverneurs von Korea angenommen. Er wird in Korea Nachbegerichte ausüben, welche die eines Bizelektors übersteigen. (Und das alles trotz des Protestes des Kaisers von Korea!)

* In Shanghai (China) kam es zu ersten Kundgebungen gegen die Fremden. Am Montag fanden heftige Zusammenkünfte statt, die endlich zu förmlichen Straßenkämpfen wurden. Mehrere Ausländer und 25 Chinesen wurden getötet, viele verletzt. Amerikanische Kreuzer sind zur Hilfeleistung nach Shanghai unterwegs.

* Im Kischin-Gebiete auf Sumatra geriet ein holländischer Militärtransport in einen Hinterhalt; zwölf Mann der Besatzung fielen, acht wurden verwundet.

Von Nah und fern.

Ein 235 jähriges Weinschiff auf der Hohenburg. Der Kaiser hat ein ihm von dem Weinhändler Kamill Meißner in Ratz durch den dortigen Stadtrat für die Hohenburg bei Salschitz angebotenes altes oberelbäisches Weinschiff angenommen. Dasselbe stammt aus dem Jahre 1670 und hat einen Inhalt von 8000 Eimern.

Das Wrack des Torpedoboots „s 126“, das bekanntlich vor kurzem bei einem Zusammenstoß mit dem Kreuzer „Umbine“ in der Kieler Bucht unterging, ist, wie die Untersuchung an der Biegestelle ergeben hat, nicht verbannt, sondern nur mit einer leichten Schiffschicht bedeckt. Die Bergung der Leiche ist erst ausführbar, wenn das Boot gehoben ist, da die Taucher mit ihren Apparaten nicht in die Räume hineingelangen können. Im Rattenhaus hat man die Leiche eines Obermatten gesehen. Alles deutet darauf hin, daß die Bergungsläden einen schnellen Tod gefunden haben.

Wieder das Automobil. Auf der Landstraße von Hocht nach Frankfurt wurde der Arbeiter Dillmann nachts von einem Automobil überfahren und getötet. Leider gelang es nicht, den schuldigen Fahrer zu ermitteln.

Angst vor der Volkszählung beunruhigen einige Sachverständige auf einer Domäne bei Memburg a. b. Saale. Als die Zählung begangen sollte, wurden die russischen Polen widerständig, wollten durchaus nicht gezählt sein und versicherten einmal aber das andere: „Ich schick' mich nicht nach Rußland, wo es 'Bärensch' tötschießen läßt, is' ich brav's Polak.“ Nur mit größter Mühe gelang es dem Zähler, „grundehrliches“ Polak zu überzeugen, daß es nicht nach Rußland verschickt, sondern nur gezählt werden solle.

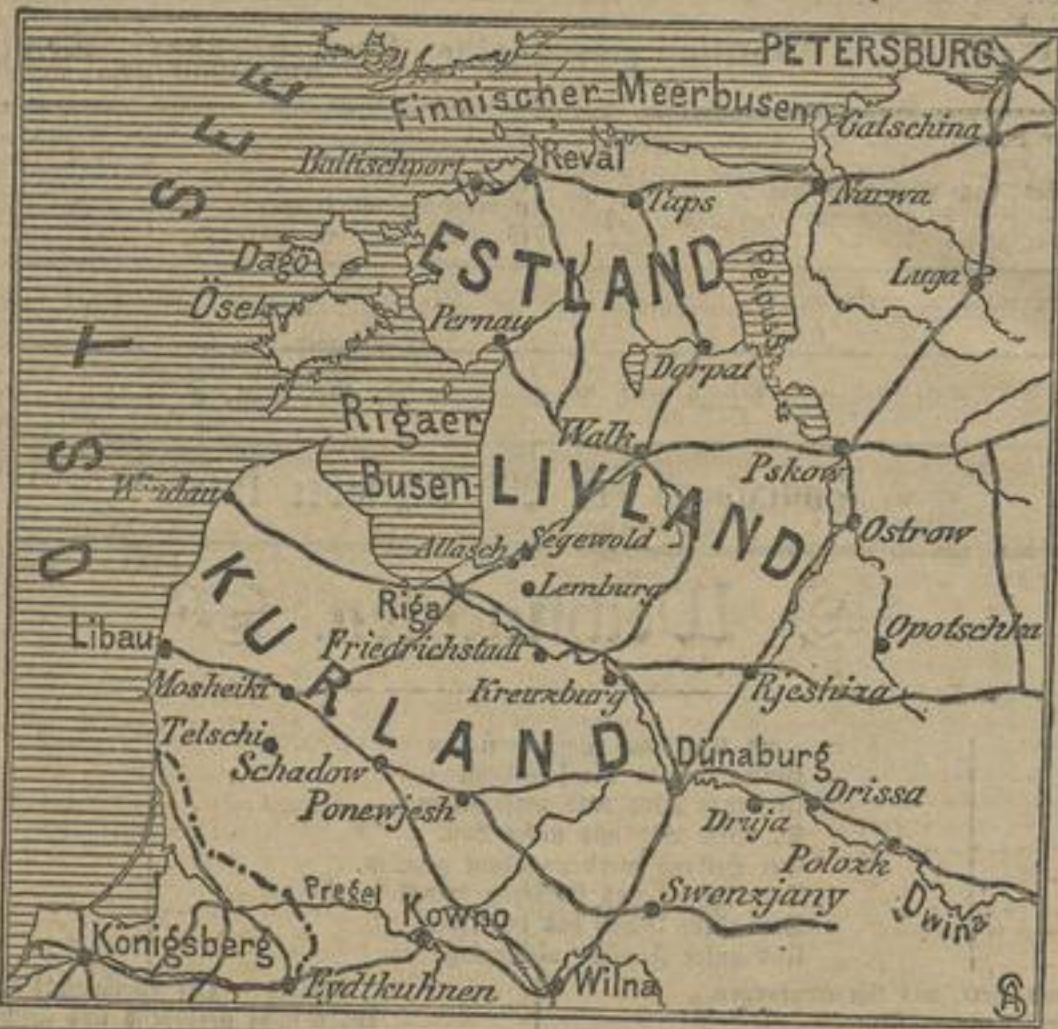
Schiffsunfall. Bei dem Zusammenstoß eines Schleppzuges mit einem die Weser aufwärtskommenden Dampfschiff ist ein Kahn gesunken; vier Personen ertranken.

Raubmord. Der sechzigjährige Steinbrecher Risch in Biewer bei Teier wurde, seiner Barthaar beraubt, mit einer schweren Kopfverletzung im Wege liegend aufgefunden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Tod auf den Schienen. Beim Rangieren von Wagen geriet der Bremser Paul aus Bietertode auf dem Bahnhof zu Wehra zwischen die Buffer zweier Wagen; der Brustkasten wurde ihm eingedrückt, so daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat. Paul war erst 25 Jahre alt.

Vom Juge überfahren und getötet wurde der Gelehrte Gicholz vom 1. Leibkavalaren-Regiment aus Danzig, der für einen Offizier ein Pferd auf den Dirschauer Rangierbahnhof transportierte. Er ist durch seine eigene Unvorsichtigkeit ums Leben gekommen.

Die in Aufruhr befindlichen russischen Ostseeprovinzen.



lagt. Die Lösung der Krise ist damit abermals auf die lange Bank geschoben.

* In Ungarn ist die Lage noch nicht geklärt. Kossuth erklärte am Montag in einer Sitzung des Gesetzgebungsorgans der verbannten Opposition, daß die Verhandlungen mit dem ehemaligen Finanzminister Bucacs betr. die Lösung der Krise ohne Ergebnis verlaufen seien.

* Am 1. Januar 1906 wird in Österreich-Ungarn eine neue Reserve-Abteilung der Flotte gebildet. Zugleich werden die Schlachtschiffe der ersten Reserve auf volle Besatzung und Ausbildung gesetzt.

Italien.

* Ministerpräsident Coris hat sofort nach der Kammereröffnung am Sonntag dem König den Rücktritt des Kabinetts angeboten. Die Kammer hatte zwar ausdrücklich der Regierung das Vertrauen ausgesprochen, aber deren Haltung wegen eines Handelsabkommens mit Spanien nicht gutgeheißen.

Belgien.

* Die Regierung soll entschlossen sein, der liberalen und sozialistischen Opposition noch vor den Wahlwahlen die für Agitationszwecke zugestimmte Stimmschlichtung zu entziehen, indem sie sich bereit erklärt, daß alle gemeinsame und gleiche Stimmschlichtung der Verfassung einzuwickeln, unter der Bedingung, daß es auch den Frauen verbleiben

mehr der Parteimitteilung gemacht. Nachdem die Parteimitteilung erfüllt hat, erklären die Mächte die Aufhebung der ergriffenen Maßnahmen. Desbos (Mylène) und Demos, die von der vereinigten Flotte besetzten Inseln, sollen in diesen Tagen geräumt werden.

* Die Albanesen sind wieder sehr unruhig geworden. In der Stadt Tetowo in Albanien gestaltete sich die Lage sehr ernst. Von den aus Ägypten entsandten drei italienischen Bataillonen wurde das zuerst eingetroffene Bataillon von den Albanesen zurückgeschlagen, wobei es 30 Tote zuzurechnen. Inzwischen wurde in der Stadt der Stadthauptmann und der Oberbefehlshaber ermordet. Erst als zwei andere Bataillone mit Artillerie-Abteilungen anlangten, konnte die Stadt nach hartem Kampfe genommen werden. Später wurde der albanische Stamm der Linna aufständisch, um das Blutbad in Tetowo zu rächen. In Bizrend, Gostivar, Kitchewo bereiten sich die Mohammedaner ebenfalls zum bewaffneten Widerstand vor, um die Einziehung der Flottenfeuer zu verhindern.

Amerika.

* Präsident Roosevelt sagte in einer Ansprache, die er an die Abordnung einer Vereinigung für den allgemeinen Frieden hielt, er glaube, daß die Ausdehnung schiedsgerichtlicher Entscheidung auf die Angelegenheiten, die in der Vergangenheit Kriege herbeiführten, fast

Die Bauern-Brunhilde.

Erzählung aus d. bayrischen Bergen v. R. K. e. L. (Fortsetzung.)

Gottfried schweig einen Augenblick, während Traubl, die ihm gespannt zugehört hatte, als ob er von einer neuen, unbekanntem Welt erzählte, vor sich hinstarrte, ohne etwas zu erwidern.

Wie fremd sie der Heilbringerin Natur sind, fuhr er dann fort, das beweist ihre Furcht vor der Sonne. Man hat in der Stadt Angst vor ihr, das kannt du dort tausendmal sehen. Jeder sucht mit Vorliebe den Schatten auf, man schließt sich vor ihr mit Schirmen und verschließt die Zimmer mit dicken Vorhängen, damit ja kein Strahl hereinbringen kann. Und doch ist die Sonne das Leben! Aber solche Verehrungen sind dort das Normale, und wer das bestreitet, wird verlacht oder behauert.

Und wenn du das alles weißt, warum bleibst du nicht bei uns, warum willst du wieder zurück in all' die Unnatur? fragte Traubl freudig.

Du lieber Himmel, was will ich machen! Ich bin ein Produkt dieser Verhältnisse. Wenn man in dieser Treibhausluft aufgewachsen ist, kann man nicht in ein andres Erdreich versetzt werden, ohne völlig ein andrer zu werden oder zugrunde zu gehen.

Das Mädchen schüttelte den Kopf, als begreife es nicht, wie das gemeint sei.

Wage dir denn so viel daran, wenn ich ganz bei euch bleibe? begann nach einer kleinen

Pause Gottfried wieder, der sich über den Eindruck freute, den seine Beharrlichkeit auf seine Begleiterin gemacht hatte.

Ja, sagte Traubl erwidert, weil ich mag nicht denken kann, wie's bei uns wer'n soll, wenn du nimmer da bist.

Ach was, in acht Tagen bin ich vergessen, lachte der junge Mann, aus den Augen, aus dem Sinn!

Roand, mir san aa so weiterwendich! erwiderte sie mit zitternder Stimme. Uns scheint d' Sonn' ins Herz, da kann jeder ne'schangs'n, Friedl, mir ham's Licht net z'fürchten und brach'n loane Vorhäng', um dds, was ma fühlen und den'n, z'verstehen!

Gottfried war erstaunt. So hatte er das Bäst noch nie gesehen. Ihre Augen leuchteten, sie schien größer geworden zu sein und ihre Worte klangen bestimmt, fast vorwurfsvoll.

Im Über der Umhaltung hatten beide gar nicht bemerkt, wie hoch sie schon gestiegen waren. Der Weg führte jetzt hart an einem jähen Abhang hin, während auf der andern Seite eine dröhnige fette Wand emporstieg. Tief unten lag Sacharang, man hörte deutlich die Glocken heraufklingen, die zur Frühmesse einluden. Wie fieslich, wie einsam war es hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit stand er allein mit ihr, diesem lieben, reizenden Geschöpf, diesem weisen Kind der Berge, das gewohnt war, so zu sprechen, wie es ihr aus dem Herzen strömte. Gottfried überkam es wie ein Taumel, ihm war's, als wählte er Traubl an die Brust zu ziehen und seine brennenden Lippen auf ihren Mund drücken.

Aus seiner Trunkenheit weckten ihn die Worte des Mädchens, das fester und fester Schritte vor ihm herging. Gib sei' Obacht, Friedl, dds is a schiellige Stiel', aber weiter oben kimm's sch' wieder besser! Das gab ihm seine Besonnenheit wieder.

Sorg dich nicht, Traubl, ich komm' schon zurecht, wenn's nicht schlimmer kommt.

In kurzer Zeit hatten sie jetzt ein felsplateau erreicht, das mit Laichen und kurzem Gras bewachsen war. Auf drei Seiten sah dieser Riesenstein wie ein Wärfel auf einem mächtigen Kar auf, zu dem die Wände des Felsen steil abfielen, während die vierte Seite sich an einen tiefen Grat angeschlossen, auf dem ein jägerstetig zur Alm führte. Ein prächtiges Panorama bot sich hier bereits dem Auge. Vor allem der wilde Kaiser ist's mit seinen zerklüfteten Dolomitenspitzen, der herüberwinkt, während sich in weiter Ferne dunkelhügelige Gletscher an Gletscher, Gletschpe an Gletschpe reihte, wie das unabsehbare, verschneite Reliquat eines untergegangenen Jytopovvolkes, das ausgezogen war, den Himmel zu erfüllen.

Da raff'n wir a bissl, sagte Traubl und setzte sich, indem sie den Oberkörper in die Höhe raffte, auf die grüne Matte. Gottfried war über den Vorsatz froh, das ungewohnte Bergsteigen hatte ihn müde gemacht. Er ließ sich neben dem Mädchen nieder, dann nahm er aus dem Rucksack eine Flasche Rotwein, entlockte sie und reichte sie Traubl, die einen herzhaften Schluck daraus tat. Mit einem „Wageli's Gott“ gab sie die Flasche zurück.

Neulich teilte er mit ihr dann das Gesehene, das sie vorsorglich eingepackt hatte, und bald waren sie mitten in der angenehmen Beschäftigung des Essens, das nach dem anstrengenden Marsch doppelt gut schmeckte.

Rann's jeht was Schöneres geben, als im Angefichte der Berge und in Gesellschaft eines so lieben Wädel's seinen Morgenimbiss genießen! rief Gottfried begeistert an.

Der Morgenimbiss is' dir aber d' Hauptsack, dds ander' is' nur so a Beigab', neckte Traubl.

Du scheinst mich für einen rechten Materialisten zu halten, entgegnete Gottfried lachend, indem er von einem großen Stück Schwarzbrot abbiß.

Ich wach net, was dds is, gab das Mädchen zurück, aba d's Rannsbilder seids do alle gleich!

Es gibt doch Ausnahmen.

Und du willst a Ausnahm' sein?

Selbstverständlich, und wenn bir an mir etwas läge, dann würdest du das bestatigen, antwortete Gottfried, indem er Traubl bei der Hand faßte.

Das Mädchen durchrieselte es bei der Berührung stehend heiß, aber sie entzog ihm ihre Hand nicht.

Na, seche ich vielleicht nicht aus wie ein Ausnahm'?

Traubl blühte ihn unwillkürlich an.

Wollst du? antwortete sie dann, verlegen die Augen niederschlagend.

Gottfried fühlte eine unbezwingliche Lust, seine Begleiterin an sich zu ziehen und diesen